

TAFEL

LEHRER-SYMPOSIUM „Die Erweiterung der EU: Bedrohung oder Chance“ ist das Thema eines internationalen Symposiums für Lehrer, das vom 5. bis 8. November in der Pädagogischen Akademie Graz-Eggenberg stattfindet.

AUSLANDSERFAHRUNG können 15- bis 18jährige SchülerInnen mit AFS sammeln. Die „Austauschprogramme für interkulturelles Lernen“ bieten jungen Österreichern in 50 Ländern die Möglichkeit, den Schulalltag in einer anderen Kultur zu erleben.

BILDUNGS-CD-ROM Mehr als 10.000 Seiten Berufs- und Bildungsinformation für 13- bis 15jährige wurden im Auftrag des Unterrichtsministeriums auf eine CD-ROM gepreßt. Die Scheibe mit der Bezeichnung „Karriere-Messe“ dient gleichzeitig als Arbeitsbehelf für den neu geschaffenen Unterrichtsgegenstand „Berufsorientierung“.

ERSTMALS HOSEN ERLAUBT Eine der nobelsten Mädchenschulen in England hat mit einer ihrer Traditionen gebrochen: Erstmals in der Geschichte der 145 Jahre alten Privatschule von Cheltenham dürfen Schülerinnen ab der sechsten Klasse nun auch Hosen während des Unterrichts tragen.

„ComputerKommunikation & Gefängnis“ wegen „unerlaubter Kontakte“ eingestellt

Kommunizieren statt Grübeln

Internet im Gefängnis - mit einem Pilotprojekt sollte eine besondere Form der Resozialisierung versucht werden: Inhaftierte sollten vom bloßen Grübeln über sich selbst zu neuem Interesse an der Welt „draußen“ kommen. Das Justizministerium hat das innovative Projekt gekippt, berichtet Christoph Prantner.

Wien - „Ist die Zeit im Häfn mit Computer länger als ohne? Worüber schreibt ihr denn am liebsten nach draußen? Mit wem seid ihr in Kontakt?“ Keine Antwort. „Lolly“ und „Pd“ reagieren nicht. Aber nicht weil sie kein Mail-Interview wollen, sondern weil „das Projekt vom Justizministerium völlig unvermittelt abgesäbelt worden ist“, wie Sigrun Höllrigl sagt.

Das Projekt heißt - nein hieß „ComputerKommunikation & Gefängnis“. Die Journalistin Sigrun Höllrigl hat es mit dem Medienkünstler Franz Xaver konzipiert und geleitet. „Wir haben etwas versucht, was es in ganz Europa nicht gibt: das Internet in Gefängnisse hineinzutragen“, erklärt die gebürtige Schweizerin. „Wo sonst sollte man diese neue Kommunikationstechnik nutzen? Überall, wo Isolation da ist, macht das Medium Internet Sinn.“

Kein Internet-TV

Seit Anfang Juni wurden 12 Frauen - darunter auch Lolly und Pd - in das Medium Internet eingeschult: Sie erhielten eigene Mail-Accounts, Zugang zu offenen Mailing-Lists, geschlossenen Kommunikationszirkeln und zu Chat-Rooms. Die wegen Drogenvergehen in der Justizanstalt Favoriten Eingesperreten konnten dreimal pro Woche chat-

ten oder elektronische Post verschicken. Im World Wide Web surfen war nicht möglich. „Denn dieses Internet-TV hätte den Intentionen unseres Projektes widersprochen“, ist Höllrigl überzeugt, „die Frauen sollten durchs Schreiben angeregt werden, eine Art Aufarbeitung ihrer Situation zu versuchen.“

Ein Partner „draußen“

Am Anfang, so die Projektleiterin, seien die Chats sehr gut gelaufen. „Zuerst auf nicht sehr hohem Niveau, das hat sich aber im Laufe der Wochen gewaltig verbessert: Die Themen reichen von Drogen, dem Sinn von Gefängnissen über Politik bis zu Sex.“ In letzter Zeit dagegen sei der Private Mail-Bereich explodiert. Die Frauen hätten private Kommunikationspartner „draußen“ gefunden, denen sie ihre Wünsche, Bedürfnisse und Interessen mitteilen konnten. „Sie sind aus dem ewig-verfahrenen Über-Sich-Selber-Grübeln herausgekommen und wollen auch von anderen etwas wissen.“

Damit, so Sigrun Höllrigl enttäuscht, ist es nun vorbei. „Das Justizministerium hat das Pilotprojekt ohne Angabe näherer Gründe gekippt.“ All die technischen Sicherheitsvorkehrungen, die Hinweise auf den offensichtlichen Nutzen des Projektes, die Förde-



derung durch Wolfgang Zingg, den Bundeskurator für Bildende Kunst - vergebens. Höllrigl: „Das Ganze hat einfach in einem gesetzesfreien Raum gespielt. Das war immer das Problem.“

Im Ministerium ist man naturgemäß anderer Ansicht: „Das Projekt an sich ist ja wunderbar, aber daß die Gefangenen Kontakte haben mit Gott und der Welt, kann wohl nicht sein“, meint ein Sprecher des Ministeriums. „Das Projekt wurde wegen unerlaubter Kontakte abgebrochen.“ Welche das genau waren sei irrelevant.

Von Sigrun Höllrigl geplante Nachfolgeprojekte scheinen durch diese Entscheidung undurchführbar. „Das Ganze ist gestorben“, so die Projektleiterin verärgert, „was in den USA bereits zum Standard gehört, hat in Österreich halt noch keine Chance.“

Lehrling beeindruckt EU-Bildungsexperten

Beteiligung der Unternehmer an dualer Ausbildung erregt ungläubiges Staunen

Jutta Berger

Bregenz - Zwei Tage lang machte der Troß der EU-Generaldirektoren für Berufsbildung in Vorarlberg halt. Tagungsschwerpunkte der „Sektionschefs“: „Investitionen in Fähigkeiten und Kompetenzen“ und „Lebenslanges Lernen“. Didaktisches Hilfsmittel: Besichtigung von best practice-Beispielen, „Vorzeigebetrieben“, wie Klaus Draxler, österreichischer Direktor, einräumte.

Die Fachkraft der Zukunft kann mit neuen Technologien perfekt umgehen, ist in mehreren Sprachen fit, zeigt Sozialkompetenz und ist mobil. Wie Martin Schweigkofler. Der junge Mann macht eine High-Tech-Lehre bei Blum in Höchst. Mit vier KollegInnen führte er die EU-Delegation in tadellosem Englisch durch Ausbildungszentrum und Produktion. Hantierte mit Mikrofön und Werkstücken gleichermaßen professionell, geriet nicht ins Schwitzen, wenn sich babylonisches Sprachengewirr der internationalen Beamtenschaft mit Fabriklärm mischte. Martins Antwort auf die Frage der französischen Generaldirektorin, wo er denn so gut Englisch gelernt habe, überrascht: „Ich war ein Jahr in Manhattan.“

Reinhard Bodingbauer, sein Kollege, rechnete den BesucherInnen die Höhe des Lehrlingsgehaltes vor. In Euro. „Und das Gehalt bezahlt die Firma?“ wollte Annalisa Vitore aus Italien wissen.

„Selbstverständlich“. Kopfschütteln der französischen Beamtin. „So hohe Investitionen - man kann die Jugendlichen doch in den Schulen ausbilden.“

Nur über Investitionen zu sprechen, sei problematisch, konterte Firmeninhaber Gerhard Blum: „Ohne die praxisbezogene Ausbildung würden uns die Fachkräfte fehlen. Ohne Fachkräfte könnte unsere Firma nicht existieren.“

Frankreich denkt um

Rose-Marie Van Lerberghe, französische Generaldirektorin für Arbeit und Berufsbildung, zeigte sich vom dualen Ausbildungssystem in der Vorarlberger Eisen- und Metallbranche beeindruckt: „Die traditionelle Berufsausbildung in Frankreich mit ihrer starren Trennung in akademische und praktische Ausbildung muß überdacht werden.“ Noch mache in Frankreich eine Lehre, wer die Qualifikation für eine weitere Schullaufbahn nicht schaffe. Damit sei eine klare Negativauslese verbunden. Die Generaldirektorin will mit einer französischen Delegation wiederkommen.

Seit 1983 touren die Generaldirektoren der Europäischen Union durch die Länder, um sich best practice-Beispiele anzusehen und Vergleichsmöglichkeiten zu bekommen. Wesentlicher Output für Österreich: die Anerkennung der HTL-Ausbildung als Ingenieurausbildung auf der oberen Sekundarstufe.

Uni-Lehrgang für Führungskräfte

Wien - Das von den Universitäten Klagenfurt, Wien, Innsbruck und Graz getragene Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) bietet ab Frühjahr 1999 einen ein- bis zweijährigen Universitätslehrgang über Organisationsentwicklung in Dienstleistungsunternehmen an. Angesprochen sind Führungskräfte und interne Berater von Krankenhäusern, Universitäten, Sozialeinrichtungen, Kulturbetrieben, Medien, Non-Profit-Organisationen etc. Top-Führungskräfte werden als Mentoren in die Ausbildung einbezogen, die Organisationsentwicklungsprojekte werden beratend begleitet. Der einjährige Kurs kostet 95.000 Schilling, der zweijährige 155.000 Schilling. Info: 01-523 43 31-12

Menschen für Menschenrechte, Teil 31

„Ungerechtigkeit empört mich“

Christine Nöstlinger ist Obfrau von SOS-Mitmensch

Heide Korn

Wien - Viele Jahrgänge von Kindern sind mit ihren frech-witzigen Geschichten aufgewachsen, auch ihre Romane und Erzählungen sind überaus populär: Die Schriftstellerin und Kolumnistin Christine Nöstlinger hat mit Figuren wie „Dschidschei-Dschunior“ oder der „feuerroten Friederike“ gegen manches Klischee und Vorurteil angeschrieben. Immer wieder hat sie auch öffentlich Stellung zu gesellschaftspolitischen Themen, etwa der Ausländerpolitik, bezogen. So lag es in der Logik der Dinge, daß die Menschenrechtsorganisation SOS-Mitmensch sie heuer zur Obfrau kürte.



Foto: Newald

menschenrechtsjahr 98

DIE FRAGE:

Welche Erklärung der Vereinten Nationen befaßt sich mit den Rechten der Flüchtlinge?

DER PREIS:

Robert Streibl: „Flucht und Vertreibung“ Picus Verlag

Ziele, für die sich SOS Mitmensch einsetzt. Ende 1992 als politisch und konfessionell unabhängige Plattform gegründet, erlebte die Organisation im Jänner 1993 mit dem „Lichtermeer“ ihren größten Erfolg: 250.000 Menschen gingen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit auf die Straße. Damals flossen die Spenden reichlich, während sie heute nur noch tröpfeln. „Viel leicht muß man den Menschen nur wieder bewußt machen“, hofft Nöstlinger, „daß Menschenrechtsorganisationen genauso wichtig sind wie Hilfsorganisationen, weil sie sich gesellschaftspolitisch immer wieder zugunsten von Benachteiligten zu Wort melden.“

Am stärksten benachteiligt seien allerdings die Ausländer. Nöstlinger: „Wenn Österreich, eines der reichsten Länder der Erde, schon nicht bereit ist, mehr Ausländer aufzunehmen, und die Devise ausgibt ‚Integration geht vor Zuzug‘, dann müssen wir wenigstens die Integration durchsetzen. Bis jetzt ist davon